

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878**

5 (10.1.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419421)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einblättrige Corpuszeitung oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bismarck u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenhein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intertions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 5.

Donnerstag, den 10. Januar

1878.

### Die Novellen zur Gewerbe-Ordnung.

Der der Reichsregierung vom Reichstage zur Weiterung überwiesene Antrag der deutsch-conservativen Parteien, die Abänderung einiger Punkte der Gewerbe-Ordnung betreffend, ist nicht erfolglos geblieben. Die wahrscheinlich noch in diesem Monat beginnende neue Reichstagsession wird als voraussichtlich bedeutendstes Verathungsmaterial zwei Entwürfe vorfinden, von denen der eine den Zweck hat, durch Einsetzung von Gewerbe-(Schieds-) Gerichten eine schnelle Rechtspflege bei gewerblichen Streitigkeiten zu bringen, während die andere unsere Gewerbeordnung in manchen Punkten ergänzen soll. Diese zweite Vorlage dürfte vorläufig die wichtigere sein, denn das Gewerbe-Schiedsgerichtswesen liegt für Deutschland noch in den Windeln; möglich, daß die gesetzliche Regelung einen Anstoß zur Verallgemeinerung jener Institute giebt. Die zweite Vorlage dagegen greift einen recht wunden, vielleicht den wundensten Punkt unserer gewerblichen Verhältnisse, das Lehrlingswesen, an, in welchem seit den letzten zehn Jahren bei uns eine Verwahrlosung eingerissen ist, die bei weiterer Fortdauer für unsere Industrie verhängnisvoll werden würde. Alle Parteien haben das anerkannt und der darauf bezügliche vorliegende neue Gesetzentwurf dürfte sich im Reichstage des allgemeinsten Beifalls erfreuen, ausgenommen des der Socialdemokraten, welche jetzt schon in ihrem politischen Hauptorgan, der „Berliner Freien Presse“, über die „reactionären Satzungen“ den Stab brechen.

Man hat regierungsseitig von Strafmitteln für die Nichtbefolgung der gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Regelung des Arbeitsverhältnisses abgesehen — und mit Recht. Denn da sich diese Bestimmungen ihrer Natur nach zumeist gegen die Arbeitnehmer richten, so würden sie nur dazu beitragen, die theils durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte, theils künstlich erzeugte Unzufriedenheit der niederen Volksklassen zu mehren. Die Regierungsvorlage nimmt also mit politischem Tact davon Umgang und stellt die Wirksamkeit des Gesetzes sozusagen durch die Prämüirung seiner Befolgung her, indem sich an die letztere gewisse in die Augen springende Vortheile knüpfen.

So wurde beispielsweise kein schriftlicher Lehrcontract vorgeschrieben; man kann auch einen solchen mündlich verabreden. Ein solcher hätte alsdann zwar, wie jede mündliche Verabredung

bindende Kraft, würde aber nicht als Lehrvertrag im Sinne des Gesetzes gelten und auf beiden Theilen nicht diejenigen Vortheile gewähren, wie ein schriftlich geschlossener und als solcher vor dem Gesetz gültiger Vertrag.

Ist ein schriftlicher Lehrvertrag vorhanden, so hätte der Lehrherr das Recht, einen entlaufenen Lehrling mit polizeilicher Hilfe zurückholen zu lassen, was heute nicht ohne Weiteres geschehen kann. Wenn ferner das Lehrverhältnis durch die Schuld des einen oder andern Theils gelöst wird, so kann der geschädigte Theil vom schuldtragenden Entschädigung verlangen, aber ebenfalls nur auf Grund eines schriftlichen Contractes.

Auch der Unterbrechung der Lehre seitens des Lehrlings unter dem Vorwande, sich einem andern Beruf zuzuwenden zu wollen, sind erschwerende Bedingungen in den Weg gelegt worden. Eine solche soll nur zulässig sein auf Grund einer schriftlichen Erklärung, die im Arbeitsbuch vermerkt werden soll. Kein Arbeitgeber derselben Branche darf einen solchen Lehrling innerhalb sechs Monaten aufnehmen; andernfalls verfällt er in Strafe und der eventuelle neue Lehrvertrag wird annullirt.

Der Entwurf schreibt ferner die Führung von Arbeitsbüchern für alle jugendlichen Arbeiter bis 18 Jahren vor. Ein solches wird nur erteilt, wenn der Betreffende seiner Schulpflicht genügt hat. Kinder über 12 Jahre haben eine Arbeitskarte zu lösen, die nach absolvirter Schulzeit gegen ein Arbeitsbuch vertauscht wird. In das Arbeitsbuch werden nur eingetragen das Personale seines Inhabers sowie Anfang und Ende der Beschäftigung.

Für Arbeiter über 18 Jahre ist die Führung eines Arbeitsbuches freiwillig. Wer es führt und nur ein solcher hat das Recht, von dem Arbeitgeber beim Abgange ein Attest über seine Leistungsfähigkeit zu verlangen.

Von der kriminalrechtlichen Bestrafung des Contractbruches nimmt die Vorlage Abstand; die „Verl. F. Pr.“ ist im Unrecht, wenn sie das Gegentheil behauptet. Wohl aber ist ein bedeutender Schritt nach vorwärts geschehen, um der widerrechtlichen und einseitigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses zu steuern. Der Gesetzentwurf bestimmt nämlich: Ein Arbeitgeber, der einen Gesellen oder Gehülften annimmt oder behält, von dem er weiß, daß derselbe widerrechtlich die Arbeit bei einem andern Arbeitgeber verlassen hat, haftet dem Letzteren für den dadurch entstandenen Schaden; ebenso ist ein Arbeitgeber, der einen Gesellen oder

### Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl von Kessel. (18. Fortsetzung.)

Dennoch gab er seinen einsamen Spaziergang nicht auf, weil er noch immer hoffte, daß ihm doch vielleicht noch ein günstiger Zufall zu Hilfe kommen könnte. Nach und nach wurden die Straßen leer, endlich ward es ganz still. Er zog seine Uhr heraus und sah, daß bereits Mitternacht vorüber war. Schon wollte er sich von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen überzeugen, entfernen, als er im leisen Gespräch begriffen, zwei Männer auf sich zukommen sah. Soviel wußte unser Künstler, daß es nicht rathsam schien, sich in einem Augenblick, wo die Behörden gewiß die größte Wachsamkeit entfaltetten, in noch so später Stunde den Blicken von Personen auszusetzen, die ja Beamte der Sicherheitspolizei sein konnten und eine Verhaftung hätte ihn vollends der Mittel beraubt, im Interesse seines Freundes wirken zu können. Er trat daher hinter einen starken Pfeiler und wollte dort warten bis die beiden nächsten Wanderer an ihm vorüber gegangen sein würden. Diese blieben aber dicht vor seinem Versteck stehen und schienen ebenfalls

Gründe zu haben, sich bei ihrem Gespräch neugierigen Blicken zu entziehen.

„Wir müssen thun, was wir können, um sie zu retten,“ begann der Eine.

„Ja,“ sagte der Andere, „ich denke es wird auch glücken. Die Feilen sind ihnen bereits zugestellt.“

„Danke der Verbindung, welche wir im Gefängniß haben,“ fuhr der Erste fort. „Der Thurm ist etwa zwanzig Fuß hoch.“

„Das ist eine Kleinigkeit“ fuhr der Zweite fort. „das Seil ist stark und fest; daß es zur rechten Zeit in ihre Hände geräth, dafür ist gesorgt.“

„Und der Wagen?“

„Wird Punkt drei auf dem Hofmarkt halten.“

Petermann glaubte eine Stimme aus dem Himmel zu hören, als er diese Worte vernahm. Es waren Freunde der Gefangenen, soviel wurde ihm in diesem Augenblick klar. Er wollte helfen, er wollte seinen Beistand anbieten. Dies war der einzige Gedanke, das einzige Gefühl, welches ihn belebte. Er stürzte daher aus seinem Versteck hervor und rief in der Glückseligkeit seines Herzens:



Gebühren verleitet, seine Arbeitsstelle zu verlassen, dem früheren Arbeitgeber für den Schaden mit verhaftet. —

So dringend notwendig vom humanen Standpunkt aus betrachtet auch ein umfassender Schutz der jugendlichen Arbeitskraft zu wünschen gewesen wäre, beschränkt sich der Entwurf nach dieser Richtung hin doch nur auf das Nothwendige. Aber das Nothwendige ist vorgezogen und daß man nicht weiter ging, erklärt sich aus der traurigen Lage unserer Industrie. Gesetzliche Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit sind die Aufgabe einer Zeit, in der das Geschäft florirt; in der gegenwärtigen dürfen der ohnehin schon schwer darniederliegenden Industrie ihre Existenzbedingungen nicht noch schwerer gemacht werden und man darf erwarten, daß unter diesem Gesichtspunkte der Reichstag den neuen Vorlagen für die Gebundung unserer socialen Verhältnisse seine Zustimmung nicht verweigern wird.

## Rundschau.

\* Berlin, 7. Januar. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr, wie uns mitgetheilt wird, seine erste Plenarsitzung in diesem Jahre. Es wurde zunächst zur Kenntniß gebracht, daß die Gewerbeordnungs-Novelle an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Fiskus überwiesen worden. Im Uebrigen wurden an die Ausschüsse überwiesen; Vorlagen über die Evidenzerhaltung der Personenstandsbehörden, die Jahresberichte des Heimathsamts, Anträge Württembergs zum Eisenbahnpolizeireglement, Badens zum Gesekentwurf über Spielartenstempel, Antrag über Abschluß einer Convention mit der Schweiz wegen Geschäftsverkehrs der beiderseitigen Gerichtsbehörden. Sodann folgte die Gesamtabstimmung über die Rechtsanwaltsordnung und Beschlußfassung über die vertragsmäßigen Verkehrsverhältnisse mit Bremen und im Wesentlichen noch die Annahme der Etats des Reichsjustizamts, des Reichseisenbahnamts und des Rechnungshofes.

\* Für die vierte Mastvieh-Ausstellung, die im Mai dieses Jahres in Berlin unter der Regide des Herrn Geh. Oberregierungsrath Dr. von Nathusius-Hundsberg stattfinden soll, sind aus dem Großherzogthum Oldenburg die Herren: Schaffen vor Brahe und Tangen-Herring in die Preisrichter-Commission gewählt worden. Dem Comite sind, wie wir hören, dieselben Beträge für Geldpreise, wie in den ersten drei Jahren, sowie bereits mehrere Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Dasselbe hat beschloffen, in diesem Jahre streng an dem festgesetzten Schlusstermine der Anmeldungen, dem 1. April, festzuhalten, und machen wir die Oldenburger Aussteller schon heute darauf aufmerksam, daß Anmeldungen, welche nach diesem Tage eingehen, unter keinen Umständen mehr angenommen werden.

\* Berlin, 8. Januar. Die bevorstehende Vermählung der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth beschäftigt die höchsten Gesellschaftskreise unserer Stadt bereits auf das lebhafteste. Zur Feier des Doppelfestes werden eine große Anzahl Vertreter mit unserem Kaiserhause verwandter oder ihm befreundeter Höfe erwartet. Die englische Königsfamilie wird durch den Prinzen von Wales vertreten sein. Von regierenden Fürsten, die ihr Erscheinen bereits zugesagt haben, wird der König der Belgier mit seiner Gemahlin genannt. Man nimmt an, daß einschließlich der kaiserlichen Majestäten und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses gegen fünfzig Fürstlichkeiten an der Familientafel theilnehmen werden. Das in seinen Grundzügen bereits festgestellte Hochzeitprogramm entspricht im Großen und Ganzen dem

bei gleichen früheren Gelegenheiten innegehaltenen Ceremoniell; aller Glanz, den unser kaiserlicher Hof bei seinen Festen zeigt, wird bei der bevorstehenden Doppelhochzeit um so mehr entfaltet werden, als beide Bräute die ersten sind, welche als Prinzessinnen des hohenzollernschen Kaiserhauses den Bund der Ehe schließen. Die sonst übliche Ceremonie des Wipspiels unmittelbar nach dem Austritt aus der Capelle fällt wegen der bedeutenden Anzahl fürstlicher Persönlichkeiten für dieses Mal hinweg, dagegen wird der althistorische Fackeltanz beibehalten und von zwölf Ministern ausgeführt werden. Bei der Hofonaise wird nicht jede der beiden Prinzessinnen einzeln mit jedem der fürstlichen Herren tanzen, vielmehr sollen beide hohen Bräute stets zusammen den Cavalier in der Mitte führen; in gleicher Weise verfahren die Bräutigams mit den fürstlichen Damen.

\* Wien, 7. Jan. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Ragusa, 7. d. gemeldet; Nach dem nimmehr erfolgten Ablaufe des Waffenstillstandes, welcher mit dem Commandanten von Antivari abgeschlossen war, um den 250 Schutzbesohlenen Oesterreich den Abzug zu erleichtern, haben die Montenegriner die Beschließung der Festung wieder begonnen. Trotzdem verzögert der Commandant die Uebergabe; türkische Panzerschiffe haben gegen die montenegrinischen Batterien ein heftiges Feuer eröffnet.

\* Petersburg, 6. Jan. Großfürst Nikolaus meldet an den Kaiser Alexander: Am 3. d. nahmen unsere Truppen nach einem unbedeutenden Scharmügel bei dem Dorfe Bratschedewna, bei welchem wir nur 24 Soldaten verloren, Sofia ein.

\* Petersburg, 7. Januar. Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist man hier in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß den eigentlichen Friedensverhandlungen eine Vereinbarung des Waffenstillstandes seitens der militärischen Befehlshaber Rußlands und der Pforte vorzugehen habe. Die russischen Befehlshaber würden dabei die nothwendig scheinenden Garantien und Demarcationen festsetzen und an der Pforte sei es, die Einleitung dieser Verhandlungen herbeizuführen.

\* Konstantinopel, 6. Jan. Wegen der mit Beschlag belegten italienischen Schiffe ist zwischen Pazard, dem italienischen Gesandten und der Pforte ein Compromiß vereinbart, wonach das Preisengericht die Schiffe verurtheilt und der Sultan dieselben begnadigt.

\* Konstantinopel, 8. Jan. Der Bey von Tunis will den Krieg fortsetzen und hat trotz des Protestes des französischen Consuls erklärt, daß er die Zahlung eines Theiles der Coupons der nichthypothekarischen Schuld suspendiren werde. Der Regierung zugegangene Nachrichten aus Schipla vom 6. Jan. melden, daß das Wetter milder geworden ist. Es hat ein zweistündiger Geschützkampf stattgefunden. — Aus Silistria vom 5. Jan. wird telegraphirt, daß eine unbedeutende Kanonade zwischen Kalarasch und Totiokan stattgefunden habe, bei welcher die Kosakaten des Feindes in Brand gerathen seien und eine Munitionskammer explodirte.

\* Aus Rußland vom 5. Januar wird gemeldet: Der Feind hat seine Cavallerie bei Pyrgos verläßt. Dampfboote haben die Pontons der über die Donau geschlagenen Pontonbrücke fortgenommen. — Aus Adrianopel vom 5. Jan. wird berichtet: Eine Recognoscirungsabtheilung drängte die russischen Posten von Tcherkeskoi zurück. Die Russen, welche bei Izlator angefangen waren, wurden zuerst zum Rückzuge gezwungen, nachdem sie in dessen Verstärkungen erhalten, besetzten sie Tschatalkoi. — Ein

„Meine Herren, ich habe Alles gehört, ein glücklicher Zufall ließ mich Zeuge Ihrer Unterredung sein!“

Die beiden Unbekannten prallten einen Schritt zurück, im nächsten Augenblick hatte aber Einer derselben unsern Künstler beim Kragen erfaßt und indem er rasch unter seinem Rock einen Dolch hervorzog, sagte er mit leiser aber fester Stimme:

„Sie sind ein Verräther und wenn Sie nicht das Gegenheil beweisen können, stoße ich Ihnen ohne Mitleid diese Waffe in die Brust!“

„Ich ein Verräther?“ antwortete unser Bekannter bestürzt, „mein Gott, ich bin ja Petermann, der Maler, der Freund des dicken Fritz!“

„Des Studio aus Halle?“

„Ei freilich. Und schon seit einer Stunde finne ich darüber nach, wie er zu retten ist.“

Jetzt beugte sich auch der Zweite über unsern Künstler und betrachtete ihn mit prüfenden Blicken. „Ja“, sagte er, „es ist wahr, ich erkenne den Herrn jetzt wieder, ich sah ihn gestern mit dem armen Fritz in der Rose.“

„Nun, Sie trauen mir also?“

„Jetzt, da Ihre Person legitimirt ist, ja!“

„Brauchen Sie Geld?“

„Damit sind wir versehen.“

„Sagen Sie mir nur, was ich zur Rettung unseres armen Freundes beitragen kann.“

„Für jetzt läßt sich darüber nichts bestimmen, doch können Sie sich überzeugen halten, daß Alles gethan werden wird, um dieses Ziel zu erreichen. Finden Sie sich morgen Mittag Punkt Zwölf auf der Mainbrücke ein, dort sollen Sie weitere Nachrichten empfangen.“

Petermann wollte noch eine Frage thun, aber schon verschwanden die beiden Unbekannten. Der schwere Tritt einer Patrouille ließ sich vernehmen und die Waffen derselben blitzten in der Ferne. Unter diesen Umständen fand es auch unser Bekannter nicht rathsam, noch länger zu verweilen und eine halbe Stunde darauf betrat er ermüdet seinen Gasthof. Am anderen Tage stand er Punkt Zwölf auf der Mainbrücke und sah spähend um sich. In seiner Ungeduld blickte er Jedem in's Gesicht, aber immer fand er sich getäuscht; die Person, welche er erwartete, wollte nicht erscheinen. Endlich fühlte er sich leise am Arm berührt; ein Mann von etwa dreißig Jahren grüßte ihn höflich und sagte gleichzeitig, indem er an seiner Seite fortschritt:

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphenhaus Prischina vom 4. d. meldet, daß die Hülfstruppen in Kalkandelen abtrünnig gemorden sind. Eine große Anzahl von Bulgaren ist vom Balkan nach Reskova herabgekommen.

\* Der König von Italien ist nicht unbedenklich an einer Lungenentzündung erkrankt, bei welcher sich leider auch Symptome des Sämystiebers zeigen. — Der bekannte General Lamarmora ist gestorben. Derselbe war früher italienischer Gesandter in Berlin. Die Allianz Italiens und Preußens im Jahre 1867 war sein Werk. Später hat er sich in der öffentlichen Meinung durch Herausgabe einer Broschüre, in der er die Politik unseres Reichsfanzlers zu verdächtigen sucht, sehr geschadet.

\* Die spanischen Cortes (Landesvertretung) sollen am 10. d. zusammentreten, um den Heirathsvertrag des Königs Alfons mit der Prinzessin von Montpensier entgegenzunehmen, der am 19. d. in Aranjuez unterzeichnet werden soll. Die Königin-Mutter, die wegen des gegen sie erlassenen Verbots, je nach Spanien zurückzukehren, überaus feindselig gegen ihren königlichen Sohn gesinnt ist, beabsichtigt jetzt einen Racheakt, der aller Muttergefühle, aller Sittlichkeit offenbar Hohn spricht. Sie soll nämlich beabsichtigen, öffentlich zu erklären, daß ihr Sohn Alfons nicht das Kind einer legitimen Ehe, sondern die Frucht ehelicher Liebe sei, daß er mithin auf den spanischen Thron gar keine Ansprüche und daß derselbe vielmehr ihrer Tochter, der Prinzessin von Asturien, gebühre!

### Vocales und Provinzielles.

§ **Glosseth**, 9. Jan. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt Herr Theaterdirector Otto Ball mit seiner aus neuen Mitgliedern bestehenden Gesellschaft während der Fasnachtzeit im Saale der Frau Wwe. Stege Vorstellungen zu geben.

\* Bei der Annahme von 20-Markstücken ist Sorgfalt anzuzupfählen, da es in Oldenburg, wie der „Oldenb. Ztg.“ mitgetheilt wurde, zu wiederholten Malen vorgekommen, daß statt des 20-Markstücks das ähnliche holländische 10-Guldenstück veranlagt ist, wodurch den Betroffenen ein Schaden von ca. 4 Mark entstand. Die Größe beider Stücke ist ungefähr gleich und scheint auch die Bildnißseite bei oberflächlichem Anschauen gleich, nur ist die Schrift kleiner und lautet über dem Kopfe: „God zij mit ons“, unter dem Kopfe: „Koning Wilhelm de Derde.“ Auf der anderen Seite tragen die 10-Guldenstücke in der Mitte das holländische Wappen, den Löwen mit der Krone, zu dessen Seiten die Bezeichnung auf der linken Seite „10“, rechts „G“, oben steht die Jahreszahl und ringsum die Umschrift: „Koningrijk der Nederlanden.“ Der Rand der holländischen Münze ist gleich unserm 1-Markstück eingekerbt, während das 20-Markstück einen glatten Rand mit Inschrift hat.

\* (Ge fällste Hundertmarknoten.) Auswärts sind in letzter Zeit wiederholt falsche preussische Hundertmarknoten vom 1. Mai 1874 in den Verkehr gebracht worden. Die Nachbildungen derselben sind in Lithographie ausgeführt und vom gravirten Stein gedruckt. Die Farbe, welche bei den echten Noten rötlich-bleich ist, erscheint bei den Nachbildungen grünlich. Die bedruckte Fläche der Nachbildungen ist kleiner als die der echten, daher der weiße Rand breiter. Auf der Schauseite ist die Werthbezeichnung „Ein Hundert Mark“ bei den echten Noten tief blau-schwarz, bei den Nachbildungen matt blaugrün. Das Flechtband des Randes enthält bei den echten Noten das Wort „Banknote“ in vielfacher Wiederholung. Dasselbe ist bei den Nachbildungen durch kleine Striche ersetzt. (Dieses sehr wesentliche Merkmal ist allerdings nur für das schärfste Auge oder mit der Lupe zu erkennen). Der äußere Kreis, welcher die Mittelrosette des Unterdruckes begrenzt, geht bei den echten Noten unter dem schraffirten Schilde mit der Inschrift „Preussische Banknote“ hindurch, bei den Nachbildungen bricht er vor diesem Schilde ab. Der Kopf der Minerva in Reliefmanier, dessen Linien bei den echten Noten im Hintergrunde fortgesetzt erscheinen, ist durch Schraffirung hergestellt, welche an den Conturen abbricht. Die Strafandrohung im unteren Rande ist höchst uncorrect, nur mit der Lupe erkennbar und unleserlich.

\* **Oldenburg**, 7. Januar. In vorletzter Nacht starb der oldenburgische Staatsminister, Vorstand des Justizdepartements, der Kirchen und Schulen und der Militairangelegenheiten, Geh. Staatsrath Gustav Muzenbecher. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter. — Herrmann Diederich Detsen zu Wunderloh hat dem Gustav-Adolf-Verein 1500 Mark vermacht. — In der gestrigen Versammlung von Abgeordneten des „Oldenburger Turngaues“, in welcher sieben Vereine mit 520 Mitgliedern durch 13 Abgeordnete vertreten waren (nicht vertreten waren die Turnvereine Gleichheit in Delmenhorst und Turnverein Rahwarden), wurden als Mitglieder für den Kreisauschuss gewählt: Archivarregistrator Rohde als Canturrewart, Kaufmann G. Propping als

zweites Mitglied. — Zu der Auffindung der Leiche des ermordeten Schneidergesellen Spille berichtet die „Oldenb. Ztg.“, daß die Leiche in der Delmühle zu Hantlosen verscharrt war und daß ein Delmüller, welcher dem Ermordeten 450 Mark schuldete, sowie ein Hausfrier in Dissenburg als des Mordes verdächtig gefänglich eingezogen sind.

\* **Oldenburg**, 8. Jan. Heute Morgen 3<sup>3/4</sup> Uhr wurden die Oldenburger durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt. Es brannte die Werkstätte des Kupferschmieds Meyer jun. in der Ritterstraße. Glücklicherweise war die Luft ganz ruhig und Wasser in unmittelbarer Nähe. Die Haaren fließt an der Brandstätte vorüber, sonst hätte leicht, da die nächstgelegenen Häuser alt sind und noch theilweise aus Bindwerk bestehen, ein größeres Unglück geschehen können. Der umsichtigen Leitung und prompten Bedienung der Turnerfeuerwehr gelang es bald, des Feuers Herr zu werden.

\* **Oldenburg**, 9. Jan. Heute wiederum Feuer und zwar „Großfeuer“ in der Schlämanischen Seifenfabrik an der Staulinie. Am heutigen Morgen etwa um ein Uhr sah man das Feuer bereits zum Dache heranschlagen. Der Herd desselben befand sich in der Mitte des Fabrikgebäudes, auf dem Boden desselben über den Seifenkesseln und war anscheinend in der Umgebung des zur Feuerung der Kessel benutzten Schornsteines entstanden. Der vorhandenen, zur Seifenfabrikation erforderlichen, stark brennbaren und schwer zu löschenden Stoffe wegen, konnte das Feuer zu einem sehr gefährlichen werden. Diese Gefahr wurde noch dadurch erhöht, daß der Wind nach der Achternstraße zu stand und die Bauart des Fabrikgebäudes, namentlich da wo dasselbe mit dem Vordergebäude an der Achternstraße zusammenhängt, keinesweges den Anforderungen entspricht, die an ein Seifenlochergebäude gestellt werden müssen, welches in unmittelbarer Nachbarschaft von in Fachwerk erbauten und mit Brettergiebeln versehenen Häusern steht. Glücklicherweise war Wasser in der Nähe und durch das kräftige Eingreifen der Lösch- und Rettungsmannschaften konnte das Feuer gegen halb drei Uhr als gelöscht angesehen werden.

\* **Zeber**, 4. Jan. Die Pferdemarktstage brachten unserer Stadt recht viel Verkehr. Es dürften über 400 Pferde zum Verkauf angebracht worden sein. Der Handel war stellenweise recht lebhaft und wurden für Luxusperde hohe Preise bezahlt.

\* **Neuenburg**. Nicht weit von hier soll sich, wie die „B. Bl.“ hören, vorige Woche eine lustige Geschichte zugetragen haben, welche leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Bei dem C., welcher mehr als nöthig oft an Durst leidet und dann solchen in Genever stillt, tritt eines Tages ein feingekleideter Herr ins Haus, der sich für eine Person ausgibt, welche er in Wirklichkeit aber nicht war, um unserm C. wegen des Standesmachens einen Verweis zu geben mit der Androhung, daß, wenn er nicht solches und das Genevertrinken lasse, er in die Zwangsarbeitsanstalt kommen werde. C. verspricht Besserung, aber solches Versprechen wird nicht erfüllt, denn gar bald muß der anonyme Herr wieder hören, daß sein Verweis keine Frucht getragen hat. Er geht in Begleitung einer anderen Person nochmals zu C. und sagt, jetzt müsse er mit C. aber, der gewiß wieder etwas zuviel (oder nicht genug) getrunken hatte, nicht souk, zieht seinen Holzhuh aus und schlägt damit unsern Herrn Verwarner vor den Kopf, so daß dieser fast hinstürzt, der Begleiter aber gleich bei dieser Attaque das Hasenpannier ergreift.

### Bermischtes.

— **Begefall**. Die Anklage gegen Frau Albers wegen Brandstiftung und Bigamie erregt hier um so größeres Aufsehen, als die Frau Umgang in den sogenannten besseren Kreisen hatte.

— (Das größte Portemonnaie.) Bekanntlich hat Ladevieg das größte Portemonnaie; trotzdem scheint es auch noch andere Leute zu geben, welche dergleichen Riesen-Portemonnaies besitzen. Wir lesen in einem Blatte eine polizeiliche Bekanntmachung, welche wir nachstehend getreu wiedergeben: „Gestohlen: Aus einem Portemonnaie: 4 Mark 50 Pf., 1 kupferner Waschkessel, 1 Sägebock, 1 Kopflissenüberzug, roth und weiß gestreift, 1 blaugestreiftes Inlet, 1 messingenes Papageien-Bauer, 1 Paar Kanonenstiefel, 1 Faß Butter, 1 Kübel Kandiszucker etc.“ Jedenfalls übertrifft dies merkwürdige Portemonnaie die Zauberkoffer unserer berühmtesten Zauberer noch bei weitem.

— Vom 18.—25. Jahre ist das Leben eines Frauenzimmers der 7jährige Krieg zwischen Herz und Verstand, vom 25. bis 55. der 30jährige Krieg der Natur mit Schneider und Modistin und von da weiter die hartnäckige Vertheidigung der alten Citabelle gegen die sturmlaufenden Jahre. — Die Frauenzimmer werden den ungalanten Männern die Antwort sicher nicht schuldig bleiben.

**Geburts-Anzeige.**

Der glücklichen Geburt eines gesunden kräftigen Knaben erfreuten sich  
**Carl Winters und Frau**  
 Bertha, geb. Pieper.  
 Elsfleth, Jan. 8. 1878.

**Dankfagung.**

Allen denen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen, sagen unseren innigsten Dank.

**J. C. Warns und Kinder.**

**Elsfleth.** Hausmann H. Präkel zum Reichstücken läßt am

**Sonnabend, den 12. Jan. 1878,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**

in Ahler's Gasthause zu Oberrege

1. seine an der Chauffee zu Oberrege belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Garten,
2. etwa 20 ha. oder 42 Stück Kleinküden zum Theil sehr gute Fettweiden, theils zum Weiden, theils zum Mähen öffentlich meistbietend veräußern. Der Besitzung ad 1 kann mehr oder weniger Land hinzugelegt werden.

**G. Willers, Auct.**

**Nur 4 Mark**

baar oder gegen Postnachnahme kostet bei Unterzeichnetem ein Viertel Original-Loos (Ganze Loose Mark 16. — Halbe Mark 8. —) zu der am **17. und 18. Januar** dieses Jahres unter Garantie hoher Staatsregierung stattfindenden ersten Ziehung der großen Braunschweiger Staats - Gewinn - Verloosung, welche letztere in ihrer Gesamtheit **44000 Gewinne** und eine **Prämie**, worunter Haupttreffer von event.

**450,000 Mark.**

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 a 40,000, 36,000, 6 a 30,000, 24,000, 2 a 18,000, 11 a 15,000, 2 a 12,000, 17 a 10,000, 8000, 3 a 6000, 26 a 5000, 43 a 4000, 255 a 3000, 8 a 2000, 12 a 1500, 401 a 1200, 23 a 1000, 648 a 600, 900 a 300 u. s. w. enthält, welche in sechs Abtheilungen unbedingt entschieden werden.

Die Gewinne werden baar durch Unterzeichnetem ausbezahlt und amtliche Ziehungsliste und Pläne gratis verfaßt.

Meinen Interessenten habe schon **39 Mal** das große Loos und die größten Haupt-Treffer ausbezahlt.

**Nicolaus Jacobi,**  
 Bremen.

P. S. Aufträge auf diese vom Staate garantierten Original-Loose können der Bequemlichkeit halber auch durch Postanweisung gemacht werden. **D. D.**

**Zu verkaufen.**

<sup>4</sup>/<sub>100</sub> Part in einem festen neuen Barkschiffe Umstände halber sehr billig.

Näheres durch **A. Schiff.**

Soeben erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben:

**Instruction für Schiffer**  
 Deutscher nach Bremischen Bedingungen ver Versicherter Schiffe in Havarie-Fällen

von **H. Theodor Hach,** Dispacieur.

**Notiz-Kalender**  
 des Landwirthschaftlichen Courier pro 1878. — Wichtig für jeden Landwirth.  
 Preis: 1 M. 50 s.

**L. Zirk.**

**Wieder sind von hoher-Staats-Regierung 8 Millionen 722 Tausend 500 Reichsmk.**

dazu bestimmt, um in den nächsten Monaten durch Verloosung in sechs Abtheilungen vertheilt zu werden. **44,000** Nummern erhalten sicher im glücklichsten Fall:

1	1	Prämie und Gewinn 450,000 Reichsmark	1	1	Gewinn 24,000 M.	26	1	Gewinne à 5000 M.
1	1	150,000 "	2	1	18,000 "	43	1	à 4000 "
1	1	80,000 "	11	1	15,000 "	255	1	à 3000 "
1	1	60,000 "	2	1	12,000 "	8	1	à 2000 "
2	1	Gewinne à 40,000 "	17	1	10,000 "	12	1	à 1500 "
1	1	Gewinn 36,000 "	1	1	Gewinn 8,000 "	401	1	à 1200 "
6	1	Gewinne à 30,000 "	3	1	Gewinne à 6,000 "	23	1	à 1000 "

u. s. w. u. s. w. u. s. w.  
 Für die unparteiliche Vertheilung und pünktliche Auszahlung des ganzen Capitals von 8,722,500 M. hat der Staat die Garantie übernommen. Die Ziehung der Nummern und Gewinne geschieht durch zwei Waisenknaben unter steter Aufsicht einer dazu eingesetzten obrigkeitlichen Behörde im öffentlichen Saal, wozu der Eintritt Jedem frei gestattet ist. Nach geschehener Ziehung werden die Nummern und Gewinne noch Mal auf das Genaueste revidirt, reihenfolgend geordnet und dann die, unter Aufsicht in der Staats-Druckerei gedruckten, amtlich gestempelten Gewinn-Ziehungs-Listen ausgegeben.

Man verwechsle diese Prämien-Verloosung nicht mit den vielen Privat-Lotterien, auch bitte ich, mich nicht etwa mit jenen Loose-Bändlern zu verwechseln, vor welchen in den Zeitungen gewarnt wird. Ich stehe mit der hohen Behörde in directer Verbindung und kann Jeder, der sich an mich wendet, der reellsten und pünktlichsten Bedienung versichert sein. Auch bei der vor Kurzem bedenkten Capital-Verloosung hatte ich wieder das Vergnügen, sowohl hier am Plage wie nach entfernten Orten viele der größten Gewinne auszuzahlen; für meine gewissenhafte Handlungsweise erhielt ich eine Menge Dankschreiben. Meiner strengen Redlichkeit habe ich es auch wohl zu danken, daß meine Loose zum größten Theil im Voraus feste Abnehmer haben. Man mache daher die Bestellung **sofort**, zumal schon

**am 17. Januar die 1. Ziehung**

beginnt und über die voraus bestimmte Zahl, den Geschehen nach, keine Loose nachgeliefert werden.

Um Jedem die Betheiligung nach seinen Verhältnissen zu ermöglichen, ist von hoher Regierung der Preis für diese 1. Ziehung in humaner Weise für ein ganzes Original-Loos zu **16 Mark**

- " " halbes " " " 8 "
- " " viertel " " " 4 "
- " " achtel " " " 2 "

festgestellt und verleihe ich zu diesem Preise die mit dem Staats-Wappen und meinem Namensstempel versehenen Loose gegen Einreichung des Betrages durch Postanweisung oder Brief, oder auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, mit amtlichem Prospect oder Plan, nach allen Gegenden. Es werden nur Gewinne gezogen, und sende ich nach der Ziehung die amtlich gestempelte Gewinn-Ziehungs-Liste, sowie die Gewinngeber prompt und verschwiegen. Gesang-, Turn-, Schützen- und anderen Vereinen, auch Clubs und Spielgesellschaften kann ich noch mit Partien in beliebiger Theilung dienen, wenn mir die Aufträge baldigst zugehen. Dießige Firmen, wie hohe Behörde selbst können die beste Auskunft über mich ertheilen. Man wende sich nur stets direct an den **Haupt-Collecteur Carl Hemme in Braunschweig.**

**Wohlweg 7,** gegenüber dem Herzogl. Residenzschloß.  
 NB. Wer es unterläßt, dem Glücke ein Fensterchen zu öffnen, hat es oft sich selbst zuzuschreiben, daß er trotz aller Mühen und Arbeiten nie auf den Standpunkt des Wohlergehens gelangt, wohin ihn ein derartiger Versuch so schnell erheben kann.

**Gegen Husten,**

Reiherkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig.** Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Eggers in Breslau** trägt, und allein zu haben in Elsfleth bei **G. von Hütsehler.**

**H. von Gimborn's**

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den diversen Sorten bei **G. Kunkel.**

**Ueber 2000 geheilt.**

**Z**urücksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.

**F. Grono in Alhaus, Westfalen.**  
 Dankfagungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

**Rechnungsformulare**

empfehlen **L. Zirk.**

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

**Gesang-Verein.**

Heute Abend 8 Uhr  
**General-Versammlung.**  
 Der Vorstand.

**Bürger-Club**

im oberen Locale der Franzeiwe. Stege.

**Sonntag, den 13. Januar,**

Abends 8 Uhr,

**Club-Abend.**

Die Direction.

**Delichstücken.**

**Sonntag, den 13. Januar,**

**BALL,**

wozu freundlichst einladet

**Wwe. Kruse.**

NB. Kinder werden nicht zugelassen.

**Burwinkel.**

**Sonntag, den 13. Januar,**

**BALL,**

für ein honettes Publikum, wozu freundlichst einladet

**W. Laarmann.**

NB. Der Pinienwagen fährt Nachmittags 5 Uhr von Panßen Gasthause nach meinem Hause.

**Baltimore, 22. Dec.**

**Priscilla, Bischoff**

**Falmouth, 4. Jan.**

**Johannes, Grube**

von **Hamburg**

nach **Antwerpen**

